

Sächsische Volkszeitung

Gesamtpreis: Einzelblätter in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholte Ausgabe A mit Mifit. Beilage 10.20 M.
Ausgabe B 9.45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 10.65 M. Ausgabe B 9.90 M. —
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochenenden nach. — Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vorm.

Mittag: Eintritt von Geschäftsanträgen bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Post-Spätausgabe 1.40 M. im Raumbezirk 0.50 M. Familienangelegenheiten 1.00 M. — Es ist unbedingt gesetzlich, jenseits durch Sprechstunden aufgegebene Anträge können nicht die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Regels nicht übernehmen.

Auf dem Wege*)

Von K. Damaskus

Der "Ständige Rat für Heimstättentenzen im Reichsarbeitsministerium" hat in seiner ersten Sitzungsberichtung wieder nichts Neues geleistet. Nachdem das Heimstättengesetz die Rechtsform der Heimstätte festgesetzt hat, muss es jetzt gelingen, billiges Land und billiges Geld zu schaffen, damit das formale Recht Leben und Segen werden kann. zunächst handelt es sich um die Bewirtschaftung von billigem Boden. In dieser Erkenntnis forderte die Entschließung der Nationalversammlung vom 29. April 1920 die Reichsregierung auf,

"kunstlich bald einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bodenspekulation und zur sozialen Ausgestaltung des Erwerbsrechtes, insbesondere auch in der Wohnung vorzulegen, daß die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsheimstätten durch Beschaffung billigen Bodens erleichtert wird."

Es lagen dem "Ständigen Rat" zwei Gesetzentwürfe vor, die auf Anregung des als Sachverständigen der Sitzung bewohnenden Paderborner Landrats von Daxen zusammengearbeitet wurden zu dem Entwurf eines "Gesetzes über erleichterten Erwerb und besseren Gebrauch des deutschen Bau- und Wirtschaftslandes" (Bodenreformgesetz).

Wer wirklich billigen Boden gewinnen will, und zwar in großem Maßstabe für die Heimstättentwicklung in Stadt und Land, darf natürlich auch nicht von einer wirtschaftlichen Enteignung zurücktreten. Nur ist jede Enteignung, d. h. die zwangswise Aushebung des Eigentums, naturgemäß immer ein schwerer Eingriff, und jede Gemeinschaft soll hier sorgfältig darauf achten, die vermeidbare Vergewaltigung des Einzelnen, der vielleicht einer Minderheit auf grülistem oder politischem Gewicht angehört, auszuschließen. Auf der anderen Seite aber ist die Enteignung oft der einzige Weg, um das Wohl der Gesamtheit gegen das Interesse des Einzelnen wahrzunehmen. Ein Führer der Rechtsfraktion wie Rudolf Hering erklärt deshalb in seinem "Bund im Recht":

"Die Expropriation macht das Eigentum erst zu einem praktisch lebensfähigen Institut; ohne sie würde es sich zu einem Fluide der Gesellschaft entwinden können."

Das bisher geltende Enteignungsrecht musste zu den schwiersten Hindernissen führen. Oft wurde es geradezu ein Dorn auf das Recht der Gesamtheit. Der Oberbaudirektor a. D. H. v. Wagner schreibt ein Beispiel aus der Praxis. Eine "eileige" Enteignung, die er im Jahre 1908 beantragte, konnte im Jahre 1918 endlich entschieden werden. Das "eileige" Verfahren hatte also trotz aller Mühe 15 Jahre zur Erledigung gebraucht. Hier muss natürlich grundlegender Wandel geschaffen werden.

Besonderes Gewicht aber legt der Entwurf auf eine Rechtsform, die Deutschen German zuerst im "Jahrbuch der Bodenreform" 1919, Seite 189 eingehend dargestellt und begründet hat, das Ankaufsrecht. Von jedem Verkauf ist den zuständigen Behörden Mitteilung zu machen. Dann haben diese das Recht, das zum Kauf angemeldete Grundstück zu übernehmen, und zwar zu einem angemessenen (gerechten) Preis. Hier trifft also der Übergang des Bodens in die öffentliche Hand nur solche, die bereits entzöglicht waren, sich von ihrem Eigentum zu trennen. Ob das Ankauf- oder - im Rossfeld - das Enteignungsrecht wirklich sozial wirken kann und den Weg zu billigen Heimstätten in Stadt und Land erschließen, hängt natürlich von dem "angemessenen", "gerechten" Preis ab. Wie kann, wie soll er bestimmt werden? Das Endziel muss zweifellos sein eine Bewertung allen deutschen Bodens einheitlich für die Zwecke der Sozialbarkeit, der Verbesserung und der Integriierung. Diese Bewertung muss der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, damit sie jederzeit die Möglichkeit und damit das Recht hat zu vergleichen und zu berücksichtigen. Das entspricht als deutscher Rechtsauffassung in Steuerfragen; das sind Gedanken, die überall nur Anerkennung finden. Der englische Staatsmann, der erste Bodenreformgedanken in die Politik seines Landes brachte einflößt, Asquith, erklärte am 26. Juli 1919 in einer Rede in Irland:

"Ich habe wieder und immer wieder gesagt, daß die Frage der Bedingungen, zu welchen Land im öffentlichen Interesse erworben werden kann die Wurzel aller sozialen Reform ist. Und vor allem ist sie die Grundlage der dringendsten sozialen Reform: der Wohnungfrage."

Wie werden sie zu einer brauchbaren und gerechten Lösung dieser Schwierigkeiten gelangen, es sei denn, Land kann für öffentliche Zwecke zu genau bestimmten Preisen erworben werden, nicht einen Pfennig mehr, zu welchem es für die öffentlichen Lasten zur Steuer veranlagt ist?

Hoffentlich gelingt es, diesen Grundgedanken eine glückliche Rechtsform zu geben. Auch bei der Beratung dieses Gesetzes geht es immer von neuem, wie nötig eine Stelle ist, die anzeigt, für wen

entscheidet. Und deshalb wurde es als eine innere Notwendigkeit empfunden, als Gewerkschaftsvorsteher im "Ständigen Rat" folgende Entschließung einzubringen:

Entsprechend der mit überwältigender Mehrheit gefassten Entschließung der Nationalversammlung vom 29. April 1920 und entsprechend auch der allgemeinen Zustimmung, wie sie sich mit besonderem Nachdruck in den einstimmigen Abstimmungen des Aktionsausschusses der deutschen Gewerkschaft für das Reichsheimstättentamt ausdrückt, fordert der Ständige Rat für das Heimstättentenzen, daß das Reichsministerium die Mittel für das Heimstättentenzen bereitstellt in den Haushaltungsplan einzutragen, der in der neuen Tagung im Oktober dem Reichstag vorgelegt werden soll.

Voraussetzung für ein geordnetliches Wirken des Reichsheimstättentamtes ist es, daß für die Leitung eine Persönlichkeit ausgesucht wird, die volles Vertrauen des hinter dem städtischen Heimstättentenzen stehenden Volkskreises findet. Da nach dem Stiftungsbrief des Ständigen Rates dieser in allen Fragen des Heimstättentenzen gehörig werden soll, erwartet der Ständige Rat, daß er auch bei den Vorarbeiten für den Aufbau und die Zusammenarbeit des Reichsheimstättentamtes zur Mitwirkung herangezogen wird."

Sie wurde nach lebhafter Aussprache einstimmig angenommen. Ein besonderes Wort des Danos gebührt dem Reichsminister Dr. Braun, der trocken vertriebene Begründung des Tages zum Schluss seine persönliche Anteilnahme doch ehrlich und Gegenheit nahm, zu erklären, wie hoch er die Heimstättentenzen einschätzt und wie sehr er bereit sei, alles zu tun, um diese große Aufgabe im Dienst des sozialen Friedens an einem Teller zu lösen.

Die Notwendigkeit der Arbeiterbildung

Die gewaltigen technischen Fortschritte haben in der Vorkriegszeit zu einem großen wirtschaftlichen Fortschritt geführt, die Erzeugung der Produktionsmittel der breiten Masse vermehrt, die menschliche Arbeitskraft durch Maschinen und Betriebsverbesserungen weitgehend entlastet, eine bedeutende Lohn erhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, die soziale und politische Gleichberechtigung der Arbeiter ermöglicht. Das soziale Glück der Arbeit ist damit nicht herbeigeführt; das konnte auch jener äußere wirtschaftliche, soziale und politische Fortschritt aus sich heraus nicht leisten, weil er äußerliche Zustände und im Mechanismus weit hin aufzeigt. Außerdem zerstörte die wirtschaftliche Umwidlung manches Jahrzehnt hin ungehemmt überlieferte Kulturgut; sie forderte aus sich allein sogar unter den Besitzenden wie unter den Arbeitern eine materialistische, manifistische, kulturerlösende Besinnung.

Wie der Durchdringung des Kleinbetriebes und der Massenansammlung von Arbeitern in Fabriken und Werkstätten verlor die Arbeit beim Lohnarbeiter das Bild des freien, persönlichen schöpferischen Gefalts. Die Werktätigkeit wurde fern von der Familie gelegt. Die meisten gewölblichen Lohnarbeiter wanderten aus ihrer Heimat ab, wurden damit aus deren bodenständigen Kultur herausgerissen; am neuen Arbeitsort fand sich keine Bodenständigkeit in der Wohngemeinde. Viel zu viel wurde die soziale Kolonialisations- und Siedlungsarbeit, oft auch die wirtschaftliche, besonders durch Beschaffung ausreichender gefundener und anheimelnder Wohnungen, verklärt. Die Seele der Arbeiter verkümmerte, ja venenlose weichin in dem Maße, als statt durchsetzung wachsender Bildung u. Unterhaltung eine gewöhnliche, auf Sensation und Sinnlosigkeit, ausgehende Ausübung des Schlagsabdrucks im Wirtschafts-, Thron-, Kino, im Schund und Schmähschriftentum, im wilden Sport und Spiel sich an die Arbeiterschaft herandrängte.

Um so mehr hätte eine gleichzeitige starke Pflege der Gestaltungsenergie neben der äußeren Bildungsarbeit not geheißen, eine ehrige Bildungsarbeit. Aber die Menschheit liebt das Einseitige, die Unvollständigkeit. Das kann vor allem schädigt in seinem Bann. Die deutsche Geistesbildung einschließlich der Kunst und des Schrifttums fiel zum guten Teil vom Idealismus ab zum Realismus, Naturalismus usw., und soweit sie das Geistesleben pflegte, entartete dieses zunehmend zum Intellektualismus, zum Verstandesdrill, zum töten Willensdrill. In den katholischen Standesvereinen wollte man neben anderen auch bildende Unterhaltung und verwandelnde Erfahrung bieten, aber man hat keinen vollen Erfolg erzielt, weil man von der überlieferten religiösen, mehr kirchlichen Arbeit abgesehen, zu sehr durch die Kirchenpolitischen, wirtschafts- und sozialpolitischen, parteipolitischen Aufgaben des Tages in Anspruch genommen war. Erst durch die Förderung der Volksschulbestrebungen ging man planmäßig an die Pflege einer in dem Innenebenen des Arbeiters verwurzelnden und ihm anpassenden selbständigen Geistes- und Herzgebildung heran. Aber es war vielfach doch mehr ein Vorhaben von außen her, weniger ein Weden von sozialem Eigenleben, das auch außerhalb der wenigen im Berufsaal verbrachten Stunden sich selbstständig auswirkte und fortentwickelte, das insbesondere im Familienleben fröhlich wurde. Was man an die Seele des Arbeiters heranbrachte, war dann ihm vielleicht wissens- und lebensfremd. Bildung ist innere Ausweitung und Verfeinerung des Eigenlebens, das insbesondere in der Berufarbeit, im Beruf- und Staatsleben, im städtischen Familienleben, in der in Beruf und Familie erlebten und betätigten Religion, im nativen Berichte mit des Gotternatur, in Heimatgemeinde und Heimatland, das im Volkstum wie im Boden und im Klima seine eigenständige Farbung und seinen eigenen Rhythmus erhält. Die Sozialdemokratie war konnte unter dem Schwergewicht des der Agitation wegen geforderten Materialismus und Radikalismus kein lebendiges Verhältnis zur Geistesbildung finden.

Um so mehr hätte eine gleichzeitige starke Pflege der Gestaltungsenergie neben der äußeren Bildungsarbeit not geheißen, eine ehrige Bildungsarbeit. Aber die Menschheit liebt das Einseitige, die Unvollständigkeit. Das kann vor allem schädigt in seinem Bann. Die deutsche Geistesbildung einschließlich der Kunst und Schrifttums fiel zum guten Teil vom Idealismus ab zum Realismus, Naturalismus usw., und soweit sie das Geistesleben pflegte, entartete dieses zunehmend zum Intellektualismus, zum Verstandesdrill, zum töten Willensdrill. In den katholischen Standesvereinen wollte man neben anderen auch bildende Unterhaltung und verwandelnde Erfahrung bieten, aber man hat keinen vollen Erfolg erzielt, weil man von der überlieferten religiösen, mehr kirchlichen Arbeit abgesehen, zu sehr durch die Kirchenpolitischen, wirtschafts- und sozialpolitischen, parteipolitischen Aufgaben des Tages in Anspruch genommen war. Erst durch die Förderung der Volksschulbestrebungen ging man planmäßig an die Pflege einer in dem Innenebenen des Arbeiters verwurzelnden und ihm anpassenden selbständigen Geistes- und Herzgebildung heran. Aber es war vielfach doch mehr ein Vorhaben von außen her, weniger ein Weden von sozialem Eigenleben, das auch außerhalb der wenigen im Berufsaal verbrachten Stunden sich selbstständig auswirkte und fortentwickelte, das insbesondere im Familienleben fröhlich wurde. Was man an die Seele des Arbeiters heranbrachte, war dann ihm vielleicht wissens- und lebensfremd. Bildung ist innere Ausweitung und Verfeinerung des Eigenlebens, das insbesondere in der Berufarbeit, im Beruf- und Staatsleben, im städtischen Familienleben, in der in Beruf und Familie erlebten und betätigten Religion, im nativen Berichte mit des Gotternatur, in Heimatgemeinde und Heimatland, das im Volkstum wie im Boden und im Klima seine eigenständige Farbung und seinen eigenen Rhythmus erhält. Die Sozialdemokratie war konnte unter dem Schwergewicht des der Agitation wegen geforderten Materialismus und Radikalismus kein lebendiges Verhältnis zur Geistesbildung finden.

So blieb die Arbeiterschaft, die Arbeitersfamilie, sowohl nicht abwegig, insbesondere kirchliche Überlieferungen der ländlichen und Kleinstädtischen Kultur ließ noch aufrechterhalten, in vogelten Kreisen geistig leer, ob, verwahrlost, gar inmitten eines Volkes, dessen säidliche Oberfläche mehr ihre äußere Gestaltung und Lebenshaltung, als ihre Geister, geistig ging es den breiten Arbeiterschaften, von der Wohnung abgesehen, besser, seßlich, verantwortet ließ, verwahrloste ihre höheren Geiste. Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterschaft, die vornehmlichste Förderung erhielt, da die Arbeiterschaft also der Wirtschaft und dem Staatsleben Eigene, Besseres zu geben hoffen ist, zeigt sich, wie noch so vorne, als eigene geistige, seelische kulturellen Medium zu geben vermag. Sie soll auschlagend mitwirken, die Kultur des vorigen kapitalistischen, feudal-monarchischen Reiters zu wahren und mit neuem zu bereichern. Ja Organisation und Agitationsarbeit ist die deutsche Arbeiterschaft bewandert, in allen übrigen recht arm und hilflos. Weil die tiefe natürliche Seelenbildung über dem Politischen und Organisierten verdrängt oder nicht in ihren Stärken von Gott in die Menschenatur gelegt und im Volkstum durch Jahrhunderte gewachsene Wurzeln gepflegt ist.

Heute, da die Arbeiterschaft im wirtschaftlichen und politischen Leben die vorherrschende Klasse ist, da die Arbeit, der in der gleichberechtigten Anteilnahme an der Leitung der Betriebe, der Wirtschafts- und Staatspolitik ihre vornehmlichste Förderung erhielt, da die Arbeiterschaft also der Wirtschaft und dem Staatsleben Eigene, Besseres zu geben hoffen ist, zeigt sich, wie noch so vorne, als eigene geistige, seelische kulturellen Medium zu geben vermag. Sie soll auschlagend mitwirken, die Kultur des vorigen kapitalistischen, feudal-monarchischen Reiters zu wahren und mit neuem zu bereichern. Ja Organisation und Agitationsarbeit ist die deutsche Arbeiterschaft bewandert, in allen übrigen recht arm und hilflos. Weil die tiefe natürliche Seelenbildung über dem Politischen und Organisierten verdrängt oder nicht in ihren Stärken von Gott in die Menschenatur gelegt und im Volkstum durch Jahrhunderte gewachsene Wurzeln gepflegt ist.

Echte Bildung im strengen Sinne, nicht zu verwechseln mit sozialen und politischen Sachwissen oder mechanischen Können, gilt es darum besonders in den Standesvereinen und Vereinsvereinigungen zu pflegen. Und zwar müssen die Arbeiterselbst die Bildungsarbeit in die Hand nehmen, während sie bisher meinten, von den Vereinsleitern könnten sie sich die wie die Unterhaltung in einem Kino oder Theater, in interessanten Unterhaltungsbüchern darüber lassen; man braucht das Dar gebotene nur hinzunehmen. Durch solche Bildungsarbeit, die einmal angezeigt, von den vornehmesten Arbeitern in den freien Mußestunden in heitem Gemühen auf eigenen Füßen gepflegt wird, löst die Arbeitersbewegung auch die standeshindenden Kräfte aus, vermöge deren sie zum Arbeitersstande wird.

Hochbetrieb in den Münzen

Augenblicklich herrscht in den Münzen die ange Spannungshitze. Zur Vorbereitung des Kleingeldmangels, der auch jetzt noch immer sehr stark ist, werden in den staatlichen Münzen genug nicht weniger als etwa 200 Millionen Kleingeldmünzen ausgeträgt. Der Plan, Vorratsmünzen einzuführen, ist jülligen geflossen worden. Dagegen sind Ein- und Zweipfennigmünzen in Sicht. Über die Arbeiten in den Münzen macht Ottmar Reichardt in der "Nationalzeitung" folgende bemerkenswerte Ausschreibungen:

Die Berliner Münze hat ihre Betriebe erweitert und arbeitet in drei Schichten, um den Bedürfnissen zu genügen. Tagesauftrag übertragen nicht mehr ausgeführt werden, bleiben die Präzisionsstücke Tag und Nacht in Betrieb. Da sieben Millionen Stück Kleingeldmünzen allwohlentlich allein aus den Werkstätten der Berliner Münze herausgebracht, muß angenommen werden, daß nach wie vor das Kleingeld gebraucht wird. Dies ist natürlich ganzlich sinnlos, da der Wert des Metalls weit größer ist, als die angebrachte Zahl, 50-Pfennig-Stück aus Aluminium haben einen Reinwert von 5 bis 6 Pfennigen. Ein Pfennigmünze aus Aluminium werden allerdings nicht mehr hergestellt, weil bei diesen der Metallwert den Gehaltswert übersteigt. Einzig wenig Ein- und Zweipfennigmünzen aus Kupfer, die 3 bzw. 6 Pfennige wert sind. Da das Reich mit der Münzprägung ein "gutes Geschäft" macht, hat es alles Interesse daran, möglichst große Scheidemünzen herauszubringen. Von den feinen Staatsmünzen Berlin, Hamburg, München, Stuttgart, Karlsruhe und Dresden-Muldenhütten verichtet Berlin allein 50 Prozent aller Münzen. Von 50-Münzenhütt aus Aluminium im Umlauf 80 Millionen werden noch ausgeträgt, da der Staatsauftrag auf 200 Millionen Stück lautet. 10-Pfennigmünze aus Kupfer und 5-Pfennig-Stück aus Eisen werden 15 Millionen Stück allwohlentlich auf den Geldmarkt gebracht. Gold und Silber wird nicht mehr ausgeprägt, hingegen im Auftrag Privater vielfach zu Vorraten eingeschmolzen. 1,5 Kilogramm Gold kann sich Wien gegen Zahlung der entsprechenden Gebühr von 4,50 Mark zum Kupferballen lassen. Eine Goldprobe kostet 7 Mark, eine Silberprobe 4,50 Mark. Es kommen aber wenig Münzen, vielmehr Schmelzhütt zu Einschmelzung.

Mit dem Vorratsmünzen ist es nichts. Die Meissner Manufaktur, die ein Modell gemacht hat, ist nur in der Lage, höchstens 5000 Stück zu liefern. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Außerdem Vorratsmünzen mit der Herstellung zu betreiben, ist wegen der manuellen Kontrollmöglichkeit nicht ratsam. Außerdem sind die Stücke leicht zerbrechlich. Sie haben allerdings den Vorteil, schwierig gestaltet werden zu können. Ein Stück erhöht sich um: Gegen Wünschen werden die Vierpfennigmünze für Ein- und Zweipfennig abgeschlossen sein und mit der Ausförderung kann dann beginnen. Das Kleinförderministerium würde auch die Ausförderung eines Pfennigmünzstückes gern sehen, doch sind die Verhandlungen bisher noch nicht abgeschlossen. Edelmetall kommt auch bei diesen größeren Münzen nicht zur Verwendung. So besteht die Ausfertigung, daß in absehbarer Zeit die zertifizierten und bescheinigten Ein- und Zweipfennigmünzen, vielleicht auch die Hälfte davon, aus Münzenmünze oder das Portemonnaie wieder zu Ihnen kommen.

*) Aus der "Deutschen Presse" (Nr. 200 vom 17. September).

Hiermit die schmerliche Nachricht, daß am 16. d. M. unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Emilie Abel** geb. Göbel (Mitglied des III. Ordens.) wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzem Krankenlager im 60. Lebensjahr sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer
1858] **Familie Hermann Göbel**
Neumarkt 8, II.
Dresden, den 17. September 1920.
Die Beerdigung findet Montag, den 20. Sept. 1/8 Uhr auf dem inneren kath. Friedhof statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben treusorgenden Vater, Schwager u. Onkel, den Kaufmann, Herrn **Albert Kringler** im fast vollendeten 72. Lebensjahr am 14. September abends gegen 9 Uhr auf einer Geschäftskreise in Leipzig unerwartet, aber wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um ein frommes Gebet für den Verstorbenen bitte in tiefem Schmerz **Familie Kringler**
Dresden, Breslau, Münster i. W. und Iserlohn, den 14. September 1920.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Sept. nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren katholischen Friedhof statt, die Seelenmesse am Dienstag morgen 1/8 Uhr in der katholischen Hofkirche.

Statt Karten!
Für die anlässlich der Feier unseres silbernen Hochzeitstages uns in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten in Wort, Gesang und Ehrgaben sprechen wir allen lieben Freunden, Bekannten und Sangesbrüdern unseren innigsten und herzlichsten Dank aus.

Georg Paulitz und Frau **Linda geb. Kroh**.
Dresden, am 18. September 1920. [1850]

Kath. Bürgerverein Dresden.
V Sonntag den 19. September
Ausflug nach der „Großen Wirtschaft“, Großer Garten.
Dasselbe ab nachmittag 4 Uhr gemütliches Zusammensein.
Geschäftsverände. Im referierten Saal ein Ländchen.
Die gerne Mitglieder werden, nebst Angehörigen, um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Vergnügungs-Mauschuh. [1791]

Volksverein für das kath. Deutschland Dresden-Neustadt.
Montag den 20. September abends 1/8 Uhr
im Bellhaussaal, Sonnenstraße 86 [1811]

große Monats-Versammlung
mit reichlichem Programm, wie Theater-Aufführung,
musikalische Darbietungen u. a. m.
Vorstand: Herr Reichsbürgerschulrat Dr. Fleischer aus Berlin
über das Thema: „Geltendmache Aufgaben des Volkvereins,
die sich aus den Grenzen der Gesetzgebung ergeben!“
Um recht zahlreiches Er scheinen aller Mitglieder, Freunde und
Gönner unseres Vereins bitten. Der Geschäftsführer.

FRANZ RATH
Königstraße 14, I. Chemnitz Fernsprecher 3451

Feine Maß-Schneiderei
empfiehlt sein [1848]
reichhaltiges und modernes Stofflager für Herbst und Winter.
Gute Verarbeitung • Tadeloser Sitz • Solide Preise.

Unterschenkel - Amputierte!

Alle Reibungsfäden und Druckstellen beim Unterschenkel-Amputierten beseitigt das neue

Schwebe-Polster O. K. A. (Patentamt. geschützt).
An jedes im Gebrauch befindliche Bein anzubringen.
Auskunft jederzeit kostenlos. [1857]

Allseit-Hersteller:
Dresdner Orthopädische Werkstätten G. m. b. H.
(Direktor Kellberg), Ferdinandplatz 1.

Katholische Eltern von Blauen!

Montag den 20. September abends 8 Uhr
in der „Centralhalle“, Straßberger Straße

Ver sam m l u n g.

Redner: Rechtsanwalt **Dr. Hille** - Dresden.
Thema: „Stellungnahme zum Schulstreik, in den Strafsitzungen.“
Erscheint alle! [1858]

Heirat.

Katholischer Kaufmann, selbstständig,
81 Jahre alt, 170 cm groß, blond,
in guter Verhältnissen, sucht die
Verbindung einer jungen, Dose

zwecks Ehe.

Gef. Offerten unter „S. 204“
an die Geschäftsstelle dieses Blatts
erbeten. [1858]

2 - 3000 Mr.

für Geschäftswesen auf 1 Jahr gegen
Sicherheit und mögliche Raten je
Leihen getroffen. Angebote und
„S. 206“ an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten. [1858]

Leipzig.

Hotel Königshof

Augustusplatz, neben dem Hauptpostamt

Zum Katholikontag empfehle mein Hotel.
Besteingerichtete Zimmer. Mäßige Preise.
Zimmer-Bestellung im voraus erbeten.
1817] Arthur Schnitzer.

Heirats-Gesuch!

Großkaufmann mit eigenem Fabrik-Geschäft, katholisch, mittleren Alters,
schwarz, angenehmes Aussehen, 38 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft
mit gebildeter, verträglicher katholischer Dame guten Charakters,
welche wirtschaftlich erzogen und aus achtbarer Familie kommt.
Bemühung von Eltern und Verwandten angenehm. Höchstens
Gehälte. Gehälte Angebote mit Bild, welches ehrenwürdig
geurteilt, unter „S. 208“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. [1858]

Gebildetes Fräulein

zu einem 5-jährigen Mädchen vor mittags zum Spazierengehen gefragt.
Höheres Dresden, Ludwig-Richter-Straße 5, Erdg. I

„Hoheneichen“ Hosterwitz bei Dresden

Vornehmes katholisches Töchterpensionat mit
Ausbildung in Haushalt, Cartenbau und Land-
wirtschaft / Pflege der Künste und Wissen-
schaften unter Leitung nur erster Künstler und
Lehrkräfte / Herrliche und gesündeste Lage,
von Dresden mit Straßenbahn und Dampfschiff
erreichbar / Oftes Dienst in der Hauskapelle
angeboten. W

Ferner: Pillnitz 92 - Man vorlängre Prospekt

Tymians Thalia - Theater

Anfang 1/8 Uhr
Täglich: Hurra, der neue Schlager ist da! „So leben wir!“ [176]
Sonntags 2 Vorstellungen: 1/2 und 1/8 Uhr

Suche

für meine Tochter, 18 Jahre alt,
Stelle als Scholärin
auf einem Gut mit Familiennamen.
Offerten unter „S. 204“ an die Geschäftsstelle dieses Blatts
erbeten. [1848]

Grundstein-Urkunden

1779] von **Bärenstein** (Bezirk Chemnitz), völlig gleich dem
im Grundstein befindlichen
Original und eine ausführliche
Schilderung der Vorgeschichte und
Entwicklung der Gemeinde enthalten, sind noch
zu haben. Ihr Kauf bedeutet
zugleich einen kleinen Beitrag
für die Einrichtung der Kirche.
Voreinsendung von 3.10 Mk. auf Postscheckkonto
Nr. 47361 in Leipzig (Kath. Seelsorgsamt Bärenstein, Bez. Chemnitz), erbeten, worauf
portofrei Zusendung erfolgt.

Raucher dankt!

Das sicherste Mittel das
Rauchen ganz oder teilweise
einstellen. Wirkung ver-
blüffend. Auskunft unumstößlich.
Versandhaus Urania

Bl. 182 St. Waltherstraße 18

Bartsflechte

sowie Flechten u. Hautausschläge
aller Art beseitigt sicher
Gilt - Flechtenaloe [70]
Dose 100 g.
Verf.: Dr. Dr. Apoth. Esders (1809)

Elegante Herbst- u. Winter- Neuheiten

Schlüpfen

Die große Model
in heller Homespuns
und modernen Farben.

weite elegante Form
4. 1200.-, 950.-, 700.-, 650.-, 490.-.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Mäntel imprägniert 390.-

Paletots u. Ulster 290.-

Sacco-Anzüge 290.-

Sacco-Anzüge aus prima englischen Stoffen 990.-

Rock u. Weste 490.-

Hosen feine Streifen, 4. 850.-, 700.-, 600.-, 150.-

Arbeits-Hosen 35.-

Sport-Anzüge 290.-

heinr. ESDERS

DRESDEN

Prager

Straße 2

Eckhaus

Wir haben
heimat Dr. P.
lichen Vertreter
der Stelle ge-
dient. Diese
Wortwahl wird

noch einem Bla
1872, denen allen er v
aus: Welch merhe
ze Kirche, 1872 je
Kultusamptes im Rei
verfügungsmäßig für je
ort ungewöhnlich bisher
gründen und der Zug
bei und nicht der Hall
zum Beispiel eines 46
ihre Religionsgehörige
Glauben sich offenba
1858 außerhalb des Sch
reiche sich als evangel
sind. Also unter e
Vertret katholisch, ein
willen wollen oder ih
verfestigungskirche und vor
weisen s, bei welche
Schule nur in weit hal
katholischen Eltern au

Das sind Biss
Wiederholung in o
Wiederholung in o
Staatsbürgern in
Sachen Souverän
Wiederholungen, ob Ma
aber auch grob Pf
sogenen aber nicht. E
kein Schimpfen, da e
sagreken und jeweils
von ihnen gewünscht
unseres Vaterlandes
hilfe Gottes altmähr
den Verhältnissen der
Kirche berechtigt, zum
ber auch selbst sollt
haben, dann wird die
Stellung der Kirche

Und nun: De
der Kapit ist ver
verständl, wohl al
Mit dieser Tage soll
dem auf jeder ihrer
seitl. Das hatte
selbst das Königreich
Märkte und Wettbewer
Wiederholungen. W
ich das jetzt erfüll
dem Gebiete des
legendlich der Katho
Ausgleich des schon
langjährigen preuß
gewünschte Revolution
von, welche er mir
folge von Katholiken
fassung bis zuletzt a
dass immer der glei
legte Windthorst We
wollte, der alle seine
schloss, daß Katholiken
laut der überzeugung
wird, dass immer der glei
lung in Freiburg i
durch die Revolution
nicht fordern, sondern
zu einer Bormann
Was sind mi
durch weibertreib
dest Monat die
Gefangenshaft bei

Der Schiller
Vater Romuald b

O Mama, ei
Engel, Wunder
Schönste: Wenn e
Belohnung, an deinen
und kein Angefle
Weit verbreitet in
Sohn zu keiner u
Verantwortlichkeit
überhaupt, du Möhr
blühte, du Wunder
hören erzieltert u
Menschlichkeit und
Opferwillen. Ich

dass die Gottesheit
spricht. Und doch
formel, eine reine
das Treffliche aus
und eine Waffe zu
Fahnenherr zu se
ben. Sie ist über
Väter, deren Sie
der Pfarrer Wohl
und Eltern du ge
die aus jedem go
Kraft und Geduld
Was wäre wohl
dürfen aber ein
Wie arm wäre si
Erz und Siecht u
sonnie dies Energie
habe ich im Geist
Wiederholungen

Roman

Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Sonnabend den 18. Sept. 1920

19. Jahrg.

Mr. 215

Die kirchenpolitische Rede des Abg.

Dr. Borj

Wir haben die kirchenpolitische Mebe des Herren Geheimrat Dr. Pörsch in der Schlusssitzung des katholischen Vertretertages in Würzburg bereits gejährt an leitender Stelle gewolltigt. Angejährt der großen Bedeutung dieser Mebe geben wir nachfolgend daran das wichtigste im Überblick wieder:

Wortlaut wieder:

Nach einem Rückblick auf die Katholikenversammlungen seit 1872, denen allen er persönlich angewohnt hat, führte Weßner folgendes aus: Welch merkwürdige Vergleichspunkte. zunächst unsere Kirche. 1872 standen wir unmittelbar vor dem Ausbruch des Kulturkampfes im Reich und speziell in Preußen. Heut ist die Kirche verhältnismäßig so frei im Reich und in den Einzelstaaten, wie sie dort nirgendwo bisher je gewesen war. Über die Absonderung vom Glauben und der Unglauben ist so groß und so frei, wie dies bisher bei uns nicht der Fall gewesen war. Nach einer Verzögerung befinden sich unter den etwa 400 Mitgliedern des Reichstages 33, welche über ihre Religionszugehörigkeit keine Angabe gemacht haben, also vom Glauben sich offenbar abgewendet haben, 135, welche sich als Disidenten religiösen- und konfessionell bezeichnet haben, zusammen also 168 außerhalb des Schutzes einer Kirche, ihnen stehen gegenüber 175, welche sich als evangelisch, und nur 105, welche sich als katholisch bezeichnen. Also unter etwa 400 Reichstagsabgeordneten noch nicht ein Viertel katholisch, ein reichliches Drittel, welche vom Glauben nichts wissen wollen oder ihm gar feindlich gegenüberstehen. Und dazu stehen wir verhältnismäßig vor der Trennung von Staat und Kirche und vor einer Reorganisation unseres Schulwesens, bei welcher wie die örtliche und dabei die katholische Schule nur so weit haben werden, als die Katholiken, insbesondere die katholischen Eltern auf dem Platze sind.

Das sind Bitten und das sind Aufgaben, welche die ernste Weisheit in allen christlichen, insbesondere in unseren katholischen Kreisen verlangen. Die neue Zeit hat die einzelnen Staatsbürger in ihrer Gesamtheit zu Trägern der staatlichen Souveränität gemacht und hat damit jedem einzelnen Wahlfähigen, ob Mann oder Frau, große Rechte, mit den Rechten aber auch große Pflichten gegeben. Das mag dem Einzelnen passen, aber nicht. Die Rechte und die Pflichten sind da. Da hilft kein Schimpfen, da hilft kein Kritisieren. Jeder hat die Pflicht,zugreifen und soweit ihm Rechte im öffentlichen Leben gegeben sind, von ihnen gewissenhaften Gebrauch zu machen, damit die Verhältnisse unseres Vaterlandes sich nicht noch immer schlimmer, sondern mit der Hilfe Gottes allmählich besser gestalten. Das gilt insbesondere von den Verhältnissen der Kirche und der Schule. Gewiß ist auch eine Kritik berechtigt, zum Teil sogar notwendig. Aber wer kritisieren will, der muß selbst erst tatkräftig angegriffen und erst positiv geschaffen haben, dann wird man gern auf seine sachliche Kritik achten. Das ist die Stellung der Kirche in Deutschland einst und jetzt.

Und nun: Der Papst und das Papstum! 1878 hatte der Papst den Rest seines Landes, damit nicht seine Souveränität, wohl aber seine territoriale Souveränität verloren. Mit dieser Tage des Papstes haben die deutschen Katholiken sich seitdem auf jeder ihrer Generalversammlungen besucht und dagegen protestiert. Das hatte seine außen- und innerpolitischen Schwierigkeiten, seitdem das Königreich Italien dem Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn beigetreten war. Das veranlaßte den Übgeordneten Windthorst — es ist vielleicht zweifelhaft, wenn ich das jetzt erzähle — im Jahre 1887, in welchem auf kirchenpolitischem Gebiete des Zugangs zum Frieden eröffnet worden war, gelegentlich der Katholikentagerversammlung zu Trier und für die unter Zugabe des schon lange ausgesuchneten Theologieprofessors und langjährigen preußischen Landtagabgeordneten Rosler für die sogenannte Resolution in der römischen Frage eine neue Form zu finden, welche er mir dabei in die Feder blätterte. Diese Resolution wurde damals 1887 unverändert und dann noch auf einer ganzen Folge von Katholikentagerversammlungen in ihrer noch gemilderten Fassung bis zuletzt angenommen. Manche haben es einstwig gefürchtet, daß immer der gleiche Wortlaut wiederkehre, aber gerade daraufliegt Windthorsts Wert, weil er das Beispiel des alten Cato nachahmte, der alle seine Reden im römischen Senate mit dem Soße beschloß, daß Karthago zerstört werden müsse. Manchen war der Wortlaut des überigen von hoher kirchlicher Stelle gebilligten Resolution zu mild, aber als Windthorst sie erstmalig 1888 auf der Versammlung in Freiburg wiederholte, erklärte er ganz ausdrücklich, daß er durch die Resolution den für den Frieden so notwendigen Dreitum nicht lodein, sondern im Interesse des Friedens gerade möglichst föhlen wolle. Die ganze Entwicklung der Dinge hat ja gezeigt, wie notwendig diese Sicht war und wie sehr gerade wir Katholiken vermieden wußten, unserem damaligen Bündesgenossen Italien nur einen Vorwand zu geben, von unserer Seite treulos abzutreten.

Was sind unsere Katholikentagerversammlungen wegen dieser alljährlich wiederkehrenden römischen Resolution alljährlich angegriffen worden? Man läge darin dem katholischen Volle ein Märchen von der Schamhaftigkeit des Papstes vor, der kaum genüge lebe Freiheit, da

den! Man lasse zunächst dem katholischen Volle ein Wörterchen von der Erfahrungsschrift des Papstes über die Römische Kirche geben:

Die Verderberin

Roman aus der römischen Campagna von Peter Härtle

（三）防寒保暖法

(M. fortlegung.
mit die Fass)

Der Schillerauflauf und die Tageblattblätter, mit denen der Vater Romualdo wie ein Konsulor beschäftigte, lantzen also: "Rome am 28. August 1841 unterzeichnete zu sieben-

O Roma, ewige Stadt, Königin, unvergleichliche, du lieben
hügelige, Wunder der Welt! Ich liebe dich und schwore mit heiligem
Schwur: Wenn ich deiner vergesse und ausführe, deine Größe zu
bestingen, an deinem Thonne zu arbeiten, deine Wunden zu heilen
und dein Angesicht zu erneuern, dann faule meine Fleisch und mein
Geist verborre in melner Staub. Kein Staub ist diesem gleich, denn
Sohn zu heilen und ein Staub aus Rom zu sein. Ich liebe deine
Vergangenheit, denn du warst die Rechte der Welt, du Gesetz-
geberin, du Mutterboden der höchsten Kunst, die ja auf dieser Erde
blühte, du Mutter der tapfersten Legionen, vor deren Tritt die Bar-
barien erschitterten und doch in Freuden erschauerten; denn sie brachten
Menschlichkeit und Gefürtung in ihre Wälder und an ihre rauschenden
Opfermölte. Ich liebe deine Sprache, denn sie ist so wohllautende,
dass die Weisheit sich ihrer bedient, wenn sie nach Menschenkunde
spricht. Und doch ist sie scharf und knapp wie eine mathematische
Formel, ein reines Schilde der Logik, fähig, auf lütztem Wege
das Treffliche auszudrücken. Du bist ein Schaus, ein Instrument
und eine Waffe zugleich, von den größten Dichtern und Denkern aller
Jahre hunderte für uns zurechgelegt. Ich liebe deine Vergangenheit,
denn sie ist überaus groß und preußlich würdig. Von ihr melden die
Völker, deren Siegel und die Schule allmählich erschleicht, jede Seite
der Klassiker Mutter den Muhter der Vergangenheit, deren Königin
und Göttin du gewesen bist. Darum liebe ich auch all die Bauten,
die aus jenem goldenen Zeitalter in unsere Tage sich gereitet haben,
Kraft und Schönheit zugleich haben sie in gemeinsamem Rat gebaut.
Was wäre wohl die Welt, hätte sie noch nie ein Koloseum schau-
dürfen oder ein Forum oder die Engelsburg am selben Überstrand?
Wie arm wäre sie ohne die Peterskuppel, die wie eine Blume, am
Ez und Sack und Weltberust gewoben, in den Himmel ragt? Ni-
fonnse dies Emergenzgeschlecht sich Titanenkraft rühmen. Wie oft won-
dere ich im Geiste auf der Königin der Straßen hinaus gegen die
Wanderschule. Woß stehen die Malmen der Grabdenkmäler wi-

er brauchs und wollte, seine Raps sei endgültig. Und wie haben die Ereignisse der letzten Jahre unsere Klagen gerechtfertigt, welche darin gestanden, nicht bloß aus religiösen, auch aus politischen Rücksichten muss der Haupt so frei sein, daß auch nicht der Schein einer Unfreiheit, nicht der Verdacht einer Abhängigkeit von einer anderen Macht auf ihm lastet; er darf Niemandes Unterwerfung, und darum muß er selbst ein Herrscher von Gottes Gnaden sein.

Die Richtigkeit dieser Säye ist durch die Tage des Papstes während des Weltkrieges in einer Weise klargestellt worden, wie wir selbst es in dieser Stunde kaum befürchtet hätten. Die Diplomatie, die Bischofs, unsere Glaubensgenossen der uns feindlichen Völker hatten während der langen Kriegsjahre freien Zugriff und damit ungehindert immer das Ohr des Papstes. Unserer Diplomatie, unseren Bischofsen, und was das verwohrt. Das erkannte selbst unsere nichtkatholische Presse als einen unumstößlichen Zustand an und beschloß verlangte auch sie aus religiösen, wie insbesondere aus politischen Gründen mit Unschuldigkeit des Papstes

Versünden nunmehr die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes.
Trotz dieser schweren Umstände hat der Papst sich bemüht, als
Vater der ganzen Christenheit die strengste Neutralität zu
wahren und er hat sie trotz aller Schwierigkeiten gewahrt. Daß er
müssen die Katholiken Deutschlands ihm in besonderem Maße dankbar
sein und ich halte es für meine Pflicht, in dieser ersten öffent-
lichen Auskunftsmitteilung der Vertretung der deutschen Katholiken nach
dem Kriege dem heiligen Vater dafür zu danken ebenso ehrerbietig
wie herzlichsten Dank auszusprechen.

In den Reden, welche auf unseren Versammlungen über die Frage gehalten zu werden pflegten, ist mehr wie einmal ausgeführt worden, daß der Thron des Papstes der älteste Thron der Welt sei und daß bieger Thron die Throne aller, auch der mächtigsten Staaten der Welt, überbauen werde. In erschledener Form ist inzwischen die Wahrheit auch dieses Gebanens durch den Gang der Weltgeschichte gewiesen worden. Viele hatte geglaubt und gehofft, daß mit dem Verluste der weltlichen Herrschaft die Bedeutung des Papstes für die internationale Welt erledigt sei und welche Bedeutung hat hier nun der Papst, an dessen Huse jetzt alle irgendwie bedeutenden Staaten ihre Uppsandten haben! Der liebe Gott hat in neuer Weise dargetan, daß die Kirche von der Welt unabhängig besteht.

Von der Höhe dieses Thrones herab hat nun unser heiliger Vater Benedict XV., am Pfingstfeste dieses Jahres eine Encyclik über den Frieden erlassen, der über den Völkern wieder aufzuleuchten begonnen habe. Einleitend erinnert er daran, wie es während des Erbogs mit allem ihm zur Befügung stehenden Mitteln nach einem Wege zu einem Frieden gestrebt habe, der gerecht, ewig und dauerhaft wäre, wie er gleichzeitig alle seine Sorge darauf vorwende habe, um allenhalben das Übermaß von Schmerzen, Leid und Unglück jeder Art zu lindern. „Wohltheilige zu Herzen gesetzte“

und Unglück jeder Art zu lindern. „Vorwürfe zu legen auf Teilnahme ist uns nur von einer Seite dargebracht worden, von dem gegenwärtigen Papst Benedikt XV.“, so schreibt der evangelische Theologe Dr. Ludres zu Hannover. Er macht dann eine lange Zusammenfassung dessen, was der Papst wieder seit dem Ersten Weltkrieges für Deutschland getan, um dann zu gestehen: In dieser Welt des Hasses tritt uns die Persönlichkeit des Pontizes als wahrlich Menschheitsapostel in wohltuender Unparteilichkeit entgegen. Niemand weniger als jehumal hat er sich insbesondere seit November 1918 bei den jeweiligen Regierungen für menschenfürstige Behandlung und sofortige Heimkehr unserer Gefangenen auf das entschiedenste verweigert. Ende des vorigen Jahres hat er in der ganzen Welt für Frieden durch die Hungersblöde und die wirtschaftlichen Notstände in ihrer Gesundheit geschädigten Kinder sammeln lassen. Für die Freiheit und Wiederauflösung der deutschen Missionen ist er neuerdings eingetreten. Für dies und vieles anderes müssen wir dem Papste aufrütteln, wir haben das in der gestiegenen Beschlagnahme Depeche an den Papst geschrieben. Ob diese Körperschaft seine Leistung meist der Papst

Wiederum, wie haben Sie das gesagt? Ich kann Ihnen nicht mehr zum Ausdruck bringen, daß dieser Einleitungsvers der Papst zum Ausdruck gebracht, nach dieser Einleitung weiß der Papst darauf hin, daß kein Friede bestand haben kann, wenn nicht gleichzeitig der Hass und die Feindschaft vermittelst einer auf gegenseitige Liebe begründeten Versöhnung beseitigt werden. Daraum verlangt von den Gläubigen nicht nur, daß sie vom Hass ablassen und die Erbfeindigungen verzeihen, sondern auch alle Werke christlicher Wohlthat mit noch größter Empfindlichkeit fördern. Das gleiche evangelische Gebot der Liebe gilt nach der Mahnung des Apostles aber auch die Staaten und Völker. Er erklärt es darum für unverhofftenswichtig, daß alle Staaten unter Beseitigung alles gegenseitigen Verdachts sich zu einer religiösen Gesellschaft obgleich vielseitiger Völkeransammlung zusammenschließen, um die eigene Unabhängigkeit zu gewährleisten und die Ordnung der allgemeinen Gesellschaft zu beschützen. Insbesondere zur Verhinderung weiterer Kriege verlangt und empfiehlt er wahrhaftig bringenden Worten einen Völkerbund auf dem christlichen Geseh gegründet.

Mann, der dem politischen Handwerk verschollen ist, liegt die Verantwortung nahe, dies näher anzuschauen. Indes, wie sind keine politische elende Bettler zur Rechten und Linken, Ich aber vergegenvorwärts mit die Pracht jener Tage, als diese verfallenen Vänter noch Marmorbüste, wetteifern an Reinheit und Schönheit mit dem des Campagnafrühlings, die siegreich heimkehrenden Legionen gaben. O Roma, ich liebe dich als das Paradies der Schönheit und Größe! Ich danke dem großen, guten Gott, daß er mich, als ich ein wildes Füllen ohne Vater und Mutter, ohne Freund und Hand, ohne jegliches Wissen in der Campagna umherirre, eine Beule, Barbaro oder des Todes, einsing in dieses Klosters helligen Eros und mit der Weisheit und Erkundigungen Lindos Koch über Raden warf, nein, was sage ich, mich der alten Weise Quama an die Brust legte, die mich nun hält und küßt und mir im Markt und Milch, Honig und Brot, O, welchen Hunger nach Weisheit und Bildung fühle ich in meinem Kauftzen, wie kost und treibt die Sehnsucht, die Schleier zu lösen, die rot den Augen des wissenden liegen. Denn die Weisheit bringt Klug und macht und weisichtig. Ungeheure Meeren der Vergangenheit bin ich mit auf. Geheimnis an Geheimnis schwundet wie Morgennebel der Sonne. Mumien und Mästelividitäten werden offenbar, Statuen und Wandmalereien laugen an zu reden und werden so lebhaft wie Freunde und liebe Genossen. Das Unbedachtes wird und das Verlaunte offenbar feinen lieben Herr. Meines Leidens letzte Kräfte will ich spannen vor den Triumphzügen der Weisen als ein frecher Humbug will ich dem Rahmen meiner Galerien überzeugen, daß zwischen Einbildung und Realität keine Dienste weichen, und

Wenn ich nun erzählen soll, wann ein gütiges Geschick mich einer römischen Mutter in den Arm legte, in welche Region der Stadt das gewesen sei, wenn ich meines Vaters und meiner Mutter Namen und Stand angeben soll — so störe ich staurig. Es steht auff schrieben, daß viele Vorväter mit lebensgefährlicher Sehnsucht bei Quellen des Nil nachstürzen, aber ohnmächtig und gebrochen am Geist und Körper umlebten, ehe der heilige Strom das Geheimnis seines Ursprungs entziffern zu können. So habe ich Tage und Nächte lang um die Mysterien meiner Herkunft getungen. Mein Phantasie habe ich zu Tode gehetzt, um mein Gedächtnis geworngt und gepeitscht, damit es mir die Schicksale meines vierten Jahrhunderts verrade. Über das Paradies meines Lebens ist mit unbeschreiblichen Mauern umhüllt, und nur leise, verlorenen Röhrige bringen fernher zu mir. Auch die Erinnerung daran ist gestört.

sammlung und ich will auch den Verdacht widerlegen, als wollte ich die friedlichen Absichten des Papstes durchkreuzen. Aber in den uns bisher feindlichen Ländern ist man über die Lage und über die Stimmung in Deutschland sehr falsch unterrichtet. Deshalb nur ein kurzes, ruhiges Wort. Gleichzeitig nimmt die ausländische Presse, wenngleich die katholische, davon Kenntnis. Der Frieden von Versailles, der überhaupt kein zweiteitiges Friedensvertrag, sondern ein einseitiges Diktat der Gewalt ist, ist kein gerechter Frieden. Gleichwohl ist unsre Staatsleitung und das deutsche Volk ernstwillig bereit, seine harten Bedingungen zu erfüllen. Insoweit das nicht gelingen sollte, liegt das nicht an unserem guten Willen, sondern lediglich daran, daß die Erfüllung insoweit einem durch den Krieg vermißten, wirtschaftlich teils zusammenbrechenden, teils zusammengebrochenen Volke einfach nicht möglich ist. Wir sind auch bewußt, allem daß gegen die uns feindlichen Völker zu entjagen. Dabei darf ich hinzufügen: Wir haben gar nicht so gehabt, insbesondere darf ich das von uns deutlichen Katholiken sagen, wie die feindlichen Völker und gehabt haben. Gewiß waren wir erregt über die Gründe, aus denen die Engländer in den Krieg getreten waren, allerdings waren wir besonders erregt über die Treulosigkeit des Landes, dessen Bundesgenossen viele lange Jahre gewesen und in mir wie viel vorzügliche Dienste auch in schweren Zeiten erbracht haben, und diese Erregung kam bei uns auch zum Ausdruck. Aber gerade waren das Volk, dessen Staatsleitung uns auch jetzt noch mit einer Blaueule und einem Haken verfolgt, die anschließend durch eine immer noch vorhandene Furcht gepeinigt werden, gegen das französische Volk, haben wir noch keine Wahrnehmungen wie das Gefühl eines ehrlichen Hasses gehabt; sondern, ich möchte sagen, eine Art Mitleid führt, daß gewöhnlich Heiger in ihr systematisch die Gesäße der Bewohner geschnitten und entzündet haben. Und gerade von dort begannen wir auch jetzt noch den Gefühlen haßfüllter Feindschaft. Das braucht als geborenen Oberschlesier dasst nur auf die entsetzlichen Verhältnisse in meiner armen überfleischlichen Heimat zu verweisen. Die verbündeten tigen italienischen Truppen und die dortlich stationirten östlichen Offiziere benennen sich wirklich neutral, aber die französische Miliz gewollt sieht — so war es wenngleich bis zu unserer Abreise — in verschiedenen Städten ja wie polnische Banden deutsche Landsleute und Glaubensgenossen und Habschlächten und trotz des Hilfsdrehen aller deutschen Parteien unterläßt man es, die polnischen Banditen so zu entwaffnen, wie nach dem Gebote der Entente die deutsche Regierung aus Deutsche entwaffnen und uns damit alle Schutzmale zur Verteidigung von Eigentum und Leben beraubten soll. Das sieht nach allem andern aus, als nach dem vom Papste empfohlenen, an dem christlichen Geist geründeten Völkerbunde. Über trok allem, an uns Deutschen und insbesondere an uns deutschen Katholiken soll nicht liegen, wenn ein Völkerbund im Sinne Benedictus XV. nicht gegründet kommt.

stünde kommt. Liebe und Gerechtigkeit sollen nach der Mahnung des Vorsteher auch das Nebeneinanderleben der Einzelneinseln im Staate beherrschen. Wie weit sind wir auch da von diesem Ideal entfernt. Die Richtung vor allen Autorität ist geschwunden. Von einer sittlichen Pflicht des Arbeit wollen vielleicht Kreise nichts mehr wissen. Alle Stelle eines Werkstellers in gemeinsamer Arbeit, in Ausübung aller Kräfte zum möglichst raschen Wiederansbau unseres unglücklichen Unterlaudes sehen wir einen Egoismus, der nicht die geringste Rücksicht nimmt auf unser sozialisch bewegendes Wirtschaftsleben. Wir sehen einen entzündlichen Materialismus und wir sehen in allen eine wachsende Abwendung vom Glauben, ja schon an manchen Stellen einen gotteslästerlichen Unglauben. Man könnte allen Mut verlieren, wenn man dieses nur kurzsliggierte Bild betrachtet. Aber Christen haben unter schwersten Verhältnissen an der Siegreichen Kraft ihres Glaubens nicht verzweifelt und so wollen auch wir nicht verzweifen.

verzweifeln.
Zum 50. Gedenktage der Verkündigung des Unschärbarleitbogens, der nicht lange hinter uns liegt, hat ein Blatt meiner Heimat, der "Völkwille", Organ der sozialdemokratischen Partei für die Agitationsscheine Überfahrtseen, einen kurzen Artikel geübersieben, der mit dem Marionettenspiel:

mit den Morden schließt:
„Der gewaltige Apparat der katholischen Kirche wurde durch die Opposition nicht erschüttert, seine Macht hielt die Schädeln bei allein seligmachenden Glöben und wußte endgültig schwer zu treffen. Nicht eine theologische Streitfrage, sondern die soziale Frage wird der Kölner sein, an dem die Kirchenmacht verschellt.“

Und das konnte er sagen, weil der Heilige Petri Hürde ist alle Heiligen durch die göttliche Verheilung, daß die Morten der Hölle nicht übermächtigen werden. Darum wollen wir noch allem Altenstolz und glaubensmüdig der Pudrus entgegenstehen. Darum müssen aber auch wir deutschen Katholiken ein und geschlossen in Treue fest zusammenhalten. Zum Ausdruck dessen wollen wir dem Papste jubilieren, denn die Verlehnung in Schwert Kriegsgeist das Schloss Petri unterkriegt.

als die natürliche Gabe der Welt! Ich bin geboren am
Sohn der . . . katholischer Religion. Das alles weiß ich nicht. Wo fängt denn mein Erkunden an? Auch das weiß ich nicht. Denn ich habe so oft und mit so leidenschaftlicher Wut in tiefe Nacht eingehetzt, daß meine feinen Wünsche, etwas zu leben, Scheinkräfte angenommen haben und wie als wirkliche Gestalten vorstehen mögen. Wieder horche und horre ich jetzt, da ich dieses schreibe, die wassende Frühzeitnis. Ich höre leises Lämen. Am Anfang meines Lebens hörte die Musik. Sie muß meine Winge umlinien haben. Dann wiederum — Götter sagt, ob es sein Phantasielich sei — sehe ich mich in einem schönen Garten, goldenes Kugel leuchten durch den Laub und ich laufe und kreise verlangend meine Hände nach ihnen aus. Der Mann, auf dessen Arm ich liege, läßt auch mich mit dem süßesten Spiel. Dann hängt von der Decke des hellblauwändigen Saales ein kristalliner Lüster auch nach Seiten sendende Glöhen, die wie andern Früchte schwelen, greife ich, und ich sie nicht erhalte, beginne ich zu weinen. Doch läßt mich jähren als von wirklich Vergangenen. Einmal hatte mich eine auf dem Arme, und ich hörte im Dämmern des Saales ja bei Weinen, daß mein eigenes begehrliches Wimmern erschrocken blieb. . . . Der Fußboden in meinem Badehaus war aus weißem Marmor; das weiß ich ganz gewiß — weine ich, ganz gewiß wissen. Denn die Geschichte — oder besser die Sage aus meiner historischen Lebensweise weiß zu melden, daß mein Vater ein spielernd ein goldenes Ringlein fallen ließ, das hell auf dem blauen Plaster anfunkte und mit seinem gelben Glanze sich scharf vom bläulichen Marmore abhob. Das ist alles, was ich von meinem Badehaus weiß. Was kam doch nach diesen „Ereignissen“ Venetia verbo? Ich glaube, wie bei allen Kindern unabschöpfbar loses Spiel und nichts, was dem Gedächtnis vollständig genug entgeht, um es aufzuhervorholen. Die Reihe meiner Schenderungen, die ununterbrochen, Kette an Kette, Perle an Perle aufgeht, beginnt mit einer Nacht welche führt mich alle Schreden brennenden Teile inbegreift. Ich würde Gottblut hergeben, bis über dieses erste große Gelehrnis in meinem Dasein Klarheit Gewissheit gewinnen. Es war eine furchtbare Nacht, die all Geschick verwandt und entschlossen hat. Aber mein Sinn war zu unverschlossen, um bestimzte Eindrücke festzuhalten und sie zu bewahren. Ich strengte alle meine Geisteskräfte an, holte alle Eindrücke aus den letzten Minuten mehr als Schätzchen

ANSWER

Kinderseelsorge

Chemnitz, den 18. September

Die Versammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland am 13. September im großen Saale der Thalia gehalten; so zu einer mächtigen Kundgebung katholischen Glaubenslebens. In keiner Begrüßungsansprache gab der Geschäftsführer Kaplan Stöckel einen kurzen Rückblick über den Stand des Vereins im Sommer wie in Chemnitz, gedachte dann in warmen Worten des 2. Katholikentages in Leipzig, stießt kurz den Plauener Katholikentag in begeisterter Worte auf, sich in allen eindrücklichen Arten katholischen Lebens in der "Sächsischen Volkszählung" zu orientieren, die zu haben eine heilige Pflicht der sächsischen Katholiken sei. Sodann erklärte er dem Redner des Abends das Wort zu seinem Vortrage.

Am goldenen Faden des Herrenwortes "Lasset die Kinder zu mir kommen", sprach Herr Stöckel Kirchenbaudirektor über Kindererziehung oder wie er — das Problem ist und bleibt beständig — sagte: Kinderseelsorge. Gotteshaus, Unterricht und Schulhaus sind der maßgebliche Tempel. Sie müssen eben kein gegen die Freiheit der weltlichen Schule. Die Religion ist der heilige Heil der Schule, besonders in der sächsischen Gegenwart, wo herabsteile Eltern brauchen über das deutsche Sprachfeld noch vielleicht ein überholtes Wörter des Unglaubens vor der Zunge steht. Den modernen Eltern, die vorsichtiglich um sich vom "Dienst" der Kirche zu befreien, den Religionsunterricht für die Schule ihres Kindes ablehnen mit der verfehlten Auseinandersetzung, er sei für die Kinder, jedenfalls der ersten Schuljahre, zu schwer, heißt der Redner die Gewissensfrage: "Wie kommt es doch, daß die Kinder so klug und die Erwachsenen so leicht sind?" Weiter sprach Kirchenbaudirektor ungern folgendes aus:

"Nicht die Bildung der Menschen, sondern die Wahrheit des Evangeliums nicht der Will der Menschen, sondern die Weisheit des kleinen Kindes, gebürt unter uns Kindern. Alle dürfen, nach den Plänen jener kleinen Kinder, ihnen die Hände aufliegen, nur die durchbohrten Hände des altilichen Kindes sollen nicht auf ihnen ruhen. Der weltliche Moralunterricht hat keinen Himmel über — nicht den Himmel der Kirche unter sich. Es ist zum Bauen,

wie diese Einigungslage den Heldenkampf mit dem christlichen Adler der Zukunftshende aufzunehmen sich erweist. Aber es geht nicht an, daß wir die upfernden Seelen unserer Kinder den Vertretern der modernen Bildung ausliefen oder sie zu nachlosen Verzugsobjekten ihrer fragwürdigen Einfälle erziehen. Die Eltern, die Gezeugen und erzieherlichen Erzieher der Kinder, müssen das eingedenkt ihrer zweiten Verantwortung, nur jedem Preis zu beobachten suchen."

Der katholische Religionsunterricht sagt der Referent: "Die heilige, einfache, wahrer und klarer — um so besser! Geeignet der Lehrer, der gleichsam seine Kindheit zwischen die Kinder setzt und so spricht, daß er von allen verstanden wird. Allein, religiöser Unterricht genügt nicht, auch religiöse Erziehung ist von Nöten. Wie man Schwimmunterricht nicht reintheoretisch, durchaus praktisch treiben, gibt, so kann man auch die Schwimmunterricht den Strom des Lebens nicht verhindern ohne praktische Übungen."

Kirchenbaudirektor ist für rechtzeitige Einführung des katholischen Kindes in die Kleingehalt der freitenden Kirche. Doch müssen unsere Kinder in den Kampf, frisch sollen sie kämpfen, Christentum handeln, nicht Christentum spielen lassen. Sie müssen verpflichtet werden auf lebenslangliche strenge Dienstzeit in der Selbstverleistung, denn im Reiche der Willensbildung gibt es wohl Kapitalisten und Großkapitalisten, aber keine Mönche. Die jugendlichen Freuden und Leidenschaften sind oft durchaus nicht harmlose Siedlerpferde, sondern unter Unschuldne feurige Pferde, denen man mit aller Kraft in die Bogen fallen muß.

Zug dieser Entscheidlichkeit ist die katholische Liebe zugleich eine Pädagogik der Liebe: Liebe in der Strenge, Liebe im Lobe und Loben, Liebe im Tadel. Der Redner stellt das Postulat auf: "Table nie ohne das Protezionellum einer gelegneten Aufmerksamkeit." Mit dem heiligen Siegel selbstloser Liebe muß alles versegnen sein. Früher, die heilige Weisheit, aber nicht die Liebe haben, sind nichts wert.

Den Katholiken von Plauen sendet Kirchenbaudirektor einen herzlichen Gruß: ein weithin schallendes Signal treuer Kämpfernchaft. Doch die Fahne der katholischen Schule hindert sie verbreiten, Angriffe entmutigen uns nicht. Wie sind das

gewohnt und verloren nicht darüber den Kopf und den Glauben. Wir von der einzigen Hoffnung verzagen nicht sobald! Wir von der freitenden Kirche sind nicht so leicht die Massen zum Kampf gezwungen, lieben vor den heiligen Kampf, im Vertrauen auf den, der die Welt überwunden hat.

Brauender lobt nicht endemäßenes Beifall lohnte den erschöpften Redner für seine tief zu Herzen gehenden Worte. Die Versammlung fandt aber nicht auseinanderziehen, ohne der Plauener Glaubensgenossen zu gebieten, die in ihrem Kampf um die Erhaltung ihrer konfessionellen Schule stehen. Herr Schmidkofen Grohmann folgt die Abhandlung zweier Revolutionen vor uns begründete sie. Sie wurden einstimmig angenommen. An die staatlichen Behörden erging folgender Protest:

"Wieder als 500 Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland in Chemnitz im Saal des Thaliahauses versammelt, erheben schwärmende Widerstand gegen die Vergewaltigung der Plauener Katholiken und gegen das Unrecht, das man an ihnen begeht, indem man ihnen die konfessionelle Schule rauben will. Wir fordern für sie sofortige Wiederherstellung ihrer katholischen Schule, die sie auf Grund der Reichsverordnung verhindern dürfen und nach Wicht und Gewicht verlangen müssen.

Die Entschließung an die Plauener Katholiken hat folgenden Wortlaut:

"Mehr als 500 Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland, am 18. September 1920 in Chemnitz im Saal des Thaliahauses versammelt, sprechen den Plauener Glaubensgenossen ihre wahre Sympathie aus in ihrem aufgeweckten Kampf für die Erhaltung der konfessionellen Schule. Sie danken Ihnen herzlich für das manumalte Einsichten für natürliche und verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung und Unterricht ihrer Kinder nach den Grundsätzen der katholischen Kirche und bitten Sie, aufzuhalten in der mutwilligen Verfeindung der Seelen ihrer Meinen — bis zum glorreichen Sieg!"

Eine Zellersammlung ergab den Betrag von 328 M., die den Plauener Blauen überreichen wurden. — Dem ersten Teil des Abends folgte ein heiterer zweiter Teil. In ihm gelangte ein kurzer Rivalität: "Die böse Schule" zur Aufführung, der von einigen Damen flott gespielt wurde. Kluge und allen, die für das Gelügen des Abends färia waren, sei hiermit herzlich gebaut.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft [188]

Ostra-Allee 9 im "Haus der Kaufmannschaft" — Schlachthofring 7
Wettinerstr. 56, Haupthaus — Eliasplatz 3 — Kaiserstr. 11

Einschließung u. Ankauf von Wechseln.

Kreditverkehr gegen Wertpapiere
und Waren. —Vermietung von feuerver- und
einbruchssicheren Stahlräumen unter
Verschluß des Mieters und Miet-
verschluß der Bank. —

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer
Schramberger Uhrieder-
Fabrik, G. m. b. H.,
Schramberg, Württ. [1818]

**Karlsruher
Lebensversicherung**

auf Gegenseitigkeit. [1472]

Versicherungsbestand mehr als eine Milliarde Mark.
Zweckmäßigste Kapitalanlage

Empfohlen durch Vertrag mit dem landwirtschaftlichen Kreisverein der Oberlausitz.

Deutsche WarteTageszeitung
für Lebens-, Wirtschafts- und
Bodenreformmit dem Selbstlern-
Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte
Jugendwarte — Der Sonntag — Frauenzeitung
und tägliches Unterhaltungsblatt

Monatlich nur 6 Mark

Berlin NW 6

Gebr. Arnhold

Bankhaus

Hauptstraße 30 Dresden-A., Waisenhausstr. 20/22 Domizilstr. 96

**Aufbewahrung von Wertpapieren
zwecks Zinsscheineinlösung**

(laut Verordnung vom 24. Oktober 1919)

**Ausführung aller bankmäßigen
Geschäfte**

[118]

Vermittlung der Abstempelung tschecho-slowakischer Wertpapiere

(laut Bekanntmachung vom 21. August 1920)

Männer sind zu den Vorträgen herzlich eingeladen.

Zweiter Katholikentag in Leipzig

am 24., 25. und 26. September 1920
Tagungen:

Sonnabend, den 25. September 1920,

Nachmittags 2½ Uhr:

geschlossene Mitglieder-Versammlung

im Blauen Saal des Kristallpalastes mit:

Wahl des Präsidiums; Besprechung der vorliegenden Anträge; Bezeichnung.

Abends 7½ Uhr:

Begrüßungsfeier

im Theateraal des Kristallpalastes, unter Mitwirkung der Kirchenchöre der Leipziger katholischen Gemeinden.

Sonntag, den 26. September 1920,

Vormittags 9 Uhr: Feierliches Pontifikalamit

in der Alberthalle des Kristallpalastes.

Mittags 12½ Uhr:

öffentliche Hauptversammlung

in der Alberthalle des Kristallpalastes.

1. Eröffnungsansprache des Präsidenten;
2. Ansprache des hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. theol. Löbmann;
3. Rede des Herrn Geheimrat Marx-Düsseldorf: "Katholische Kirche und Erziehung";
4. Rede des hochw. Herrn Dompredigers Cohausz S.J.-Breslau: "Katholische Kirche und Kultur";
5. Vorlegung von Entschließungen zur Annahme durch die Versammlung;
6. Schlusswort des Präsidenten;
7. Gesang.

Nebenveranstaltungen:

Freitag, den 24. September 1920,

Abends 7 Uhr: Katholische Frauentagung im Theatersaal des Kristallpalastes.

1. Frau Ministerialrat Helene Weber-Berlin: "Was fordert die Zeit von der kathol. Frau in der Familie?"
2. Frau Direktor Gähler, Vorsitzende des Kathol. Frauenbundes Deutschlands, Bünderverein Dresden: "Die Verinnerlichung des kathol. Familienlebens in der Diaspora".

Sonnabend, den 25. September 1920,

Vormittags 9 Uhr: Katholische Frauentagung im Blauen Saal des Kristallpalastes.

1. Fräulein Elisabeth Zillken, Generalsekretärin der Zentrale des Kathol. Fürsorgevereins, Dortmund: "Was fordert die Zeit von der kathol. Frau in der Gemeinde?"
2. Fräulein Gertrud Henker, Lehrerin, Dresden: "Die weibliche kathol. Jugendpflege in Sachsen".

Vormittags 9½ Uhr: Schultagung, Versammlung der kathol. Eltern, Lehrer und Schulvorstände Sachsen im Goldenen Saal des Kristallpalastes.

1. Vortrag des Herrn Geheimrat Marx-Düsseldorf;
2. Beratung und Beschlussfassung über schwebende sächsische Schulangelegenheiten.

Mittags 12 Uhr: Tagung der caritativen Vereine Sachsen im Entreezimmer des Kristallpalastes.

Nachmittags 2 Uhr: Bezirksdelegiertentag der kathol. Arbeitervereine (Sitz Berlin), im Glockenzimmer des Kristallpalastes. 1. Jahresbericht; 2. Bezirksvorstandsergänzungswahl; 3. Anträge; 4. Geschäftliches.

Sonntag, den 26. September 1920,

Vormittags 11 Uhr: Delegiertentagung des Kreuzbündnisses im Entreezimmer des Kristallpalastes.

Abends 6 Uhr: Diözesanversammlung des Kreuzbündnisses im Volkswohlheim, Völkerstraße 7, Nähe Hauptbahnhof.

Verband der kathol. Kaufm. Vereinigungen im Hotel "Deutsches Haus", großer Saal, Königsplatz.

Vereinigung kathol. Lehrer Leipzigs im Hotel Fröhlich, Wintergartenstraße 14, gegenüber dem Kristallpalast.

Diözesanverband der kathol. Jünglingsvereine im Vincentiusstift in Niednitz.

Abends 7 Uhr: Kathol. Gesellenverein im Gesellenhaus, Wiesenstr. 28.

C.-B. (Kathol. Studentenverbündungen) Kommers im Künstlerhaus, Voßstraße.

Abends 8 Uhr: K.-B. (Kathol. Studenten-Vereine) Kommers im Thüringer Hof (Wagner-Zimmer), Burgstraße.

Unitasverband (Unitas-Studenten-Vereine) im Hotel "Deutsches Haus", Königsplatz.

Montag, den 27. September 1920,

Vormittags 9 Uhr: Gemeinsame Präsidiums-Versammlung des Verbandes der kathol. Arbeitervereine (Sitz Berlin) und des Verbandes erwerbstätiger Frauen und Mädchen (Sitz Berlin) im Gesellenhaus, Wiesenstr. 28.

Vormittags 10 Uhr: Präsidiums-Versammlung des Diözesan-Verbandes der Jünglingsvereine im Pfarrhaus, Rudolfstr. 3, Erdgeschoss.

Vormittags 11 Uhr: Tagung der Delegierten der sächs. Ortsgruppen des Volksvereins für das kathol. Deutschland im Gesellenhaus, Wiesenstraße 28.



Stadt-Café
am Zwinger und Postplatz
Inhaber: O. Hofmann

Der Thüringer Hof, Leipzig

Burgstraße 19 / 23

Inh.: A. Herrmann

Volkstümliche Gastwirtschaft
mit vorzüglicher Verpflegung

Ausschank von Würzburger Hofbräu
hell und dunkel [184]

Weine aus ersten Lagen

Der Thüringer Hof, erbaut 1454, ist mit seinen
kunstlerisch eingerichteten Abteilungen eine
Sehenswürdigkeit ersten Ranges



Größtes Möbeltransportgeschäft am Platz — Stets preisgünstige Rückladagelegenheiten nach und von allen Plätzen insbesondere: Aachen, Berlin, Breslau, Chemnitz, Danzig, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt, Görlitz, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Posen, Stettin, Stuttgart, Zittau, Zwickau.
Für Stadtrückzüge ebenfalls mäßigte Preisstellung

Maciejewski, Dentist

Räcknitzstraße 16, I., Ecke Mosczinskystraße
Sprechstunden 9—1, 3—5. Fernsprecher 10616.
Zahnoperationen für Unbequeme unentbehrlich!

Patentanwalt

Dipl.-Ing. Richard Fischer
jetzt Dresden, Prager Str. 16, II. (Haus Lehmann & Leichsenring)
Sprechzeit 10 bis 3 Uhr. — Fernspr. 17583, sonst 31556.

Strümpfe

Lager in Strumpfwaren, Trikotagen. Mechanische Strickerei
Osk. Kübler, Strumpfwirk-Mstr. Dresden, Alanastr. 14.

Empfehlung mein [200]

reichhaltiges Schuhwarenlager

u. Reparaturwerkstatt. Gute
Qualität, gewisse Preise.
Rudolf Dörschmidt,
Rosenstraße 29a, Ecke Maternstr.



Oscar Heilmann

Hypothen.- und Bankgeschäft
Generalvertretung der Preußischen
Reichs-Credit-Aktien-Bank zu Berlin
Dresden-K., Joh. - Georgs-Allee 17
Fonaruf 21887

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Hochlegerungsstelle für Effekten.

Zinschein-Einführung.

Fiananzierungen.

Buchhaltung von I. u. II. Hypothek.

Vermittlung von [1735]

Grundstücks-An- und Verkäufen.

Blendend weiße Wäsche

elegante Herren-Säckwäsche

und als Spezialität

Haushaltswäsche nach Gewicht

lieferat 1854

Damjuwäscherie „Edelweiß“

Dresden-N. 23 :: Fonspr. 23687

Zeits. Lieferung u. d. Städte



Dresdner Damli-Färberrei Erler

färbt u. reinigt alles

in kürzester Zeit.

Über 16 Jahre bestehende

und bestempfholde

Kleider- und Stoff-

Umfärberrei

Fernsprecher 19210.

Fabrik und Annahme:

Martin-Luther-Str. 13.

Eigene Geschäfte:

Fritz-Reuter-Straße 8

Alaunstraße 40

Leipziger Straße 64

Rosen- Ecke Bartholomäistr.

Striesener Straße 11.